

Wochenblatt

für

Wilsdruf, Tharand und das Elbthal.

Zweiter Jahrgang.

N^o

Freitag, den 13. Mai 1842.

19.

Mit Königl. Sächf. Concession,

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Wochenschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen; die gespaltene Zeile oder deren Raum wird mit 6 Pf. in Anrechnung gebracht. Aufsätze, die im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Tharand bis Montag Nachmittags 2 Uhr und in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden und in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wilsdruf-Tharander Wochenblattes zu Wilsdruf (Dresdner Gasse im Hause des Herrn Stadtrichter Samme, 1 Treppe), oder: „an die Agentur des Wilsdruf-Tharander Wochenblattes zu Tharand,“ die Herr Buchbinder Tauscher übernommen hat. In Meissen nimmt Herr Klinkicht jun. Aufträge und Bestellungen an. Etwasige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

In Kößchenbroda nimmt Herr Kaufmann Jäffing Bekanntmachungen aller Art an. Bis Mittwoche Mittags bei demselben eingehende Zusendungen erscheinen bereits den nächstfolgenden Freitag im Blatte abgedruckt.

Die Redaction.

Bekanntmachung.

Wegen des einfallenden zweiten Pfingstfeiertages werden Bekanntmachungen in Wilsdruf und Tharand bis zum Dienstag zur festgesetzten Zeit angenommen. Bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen werden, wie bisher, auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert und erscheinen im nächsten Stück bereits abgedruckt.

Die Redaction.

Weltbegebenheiten.

Ob schon nicht politischer Natur, hat sich in diesen Tagen ein Ereigniß zugetragen, das unbedenklich in der Geschichte fortleben wird und mit Fug und Recht zu den „Weltbegebenheiten“ gezählt werden kann. Eine entsetzliche Feuersbrunst, wie die neuere Geschichte keine ähnliche aufzuweisen hat, wüthete in Hamburg mit solcher Gewalt, daß die ganze Stadt in Gefahr ist, von den Flammen verzehrt zu werden. Am 5. Mai Nachts um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr brach das Feuer in einem Hause in der Deichstraße aus und theilte sich schnell den nächsten Speichern mit, deren Dächer durch die lang anhaltende Trockenheit alle wie Stroh in Flammen aufgingen, sodaß die Waaren gleich einem Feuerregen weit umher flogen.

Unglücklicherweise lagen in mehren dieser Speicher große Massen von Araf, Spirit u. s. w., welche in das Fleeth liefen. Aus diesem wurde Wasser zum Löschen geschöpft, und kein Mensch ahnte, daß der hineingelaufene Spirit gleich Del dem Feuer eine neue Nahrung gab. In dem Zeitraume von 3 Stunden waren bereits 40 Häuser niedergebrannt und ungeheure Waarenvorräthe ein Raub der Flammen geworden. Der Wuth des Feuers war kein Einhalt zu thun, welches sich, ungeachtet gänzlicher Windstille, mit unerhörter Schnelligkeit ausbreitete und ganze Straßen, Kirchen und öffentliche Gebäude in Asche legte. Unter den letztern sind zu nennen die St. Nicolai-Kirche und Thurm, das Rathhaus, die alte Börse, die Bankgebäude, die neue Burg, das Stadthaus. Selbst die bewunderungswürdigsten Anstrengun-

gen blieben fruchtlos, obschon von allen Seiten die Beamten und Gehülften der in hohem Rufe stehenden Löschanstalten, sowie das gesammte Bundes-Militair, (800 Mann) ein großer Theil der Bürgergarde, viele Handwerker mit ihren Gesellen und Hülfeleistende von Altona, Hannover und den umliegenden Ortschaften in Masse herbeiströmten. Viele Häuser wurden durch Pulver in die Luft gesprengt, andere mit Kanonen niedergeschossen, und dennoch konnten selbst diese letzten Rettungsversuche dem weitem Umsichgreifen des Feuers keinen Einhalt thun. Am 7. Mai war bereits halb Hamburg ein Flammenmeer. Wo es irgend noch möglich war, suchte man Mobilien und Waarenlager zu retten, und unabsehbare Wagenzüge mit Rettungsgut zogen am 6. den ganzen Tag hindurch nach den Vorstädten, nach Altona und den umliegenden Dörfern, während die ärmere Classe, die kein Fuhrwerk aufzutreiben im Stande war, mit den wenigen Trümmern ihrer geretteten Habe auf den grünen Rasenplätzen der Promenaden sich lagerte, und obdachlos mit Entsetzen der Nacht entgegenschah. Auf zwei Meilen weit konnte man für Geld keinen Wagen, kein Pferd, kein Brod bekommen.

Auch am 6. setzte der Brand seine entsetzlichen Verheerungen fort. Unter andern Gebäuden wurden zwei der bedeutendsten Gasthäuser in die Luft gesprengt. Das dänische, das Thurn- und Taxische Posthaus und das Hamburger Stadt-Posthaus wurden an diesem Tage von den Flammen verzehrt. Artillerie ward aus Stade requirirt, da alles Pulver in Hamburg und Altona zum Sprengen und Schießen verbraucht war. Beim Sprengen der Minen flogen ein Oberfeuerwerker und zwei Artilleristen mit in die Luft. Den 6. Nachmittags spielten die Spritzen gar nicht mehr, da man das fruchtlose Bemühen, dem Feuer Einhalt zu thun, erkannte. Auch hatte zu dieser Zeit die Erschöpfung und Kraftlosigkeit der Helfenden und Rettenden einen solchen Grad erreicht, daß alle Hülfsleistungen eingestellt wurden. Nur durch Sprengung und Demolirung von Häusern hoffte man die Stadt dem gänzlichen Untergang zu entreißen. Am 7. Morgens 7 Uhr war man des Feuers jedoch noch immer nicht Meister. — Wohlhabende Familien, die ihre Habe zu bergen glaubten, indem sie dieselbe einem Kahn anvertrauten, opferten sie gerade dadurch den Flammen, da die Canäle und Gräben häufig die Wege waren, auf welchen sich die Flammen fortwälzten, da die hineingeworfenen Fässer mit Spirit, Del u. s. w. in Brand geriethen und nun einen förmlichen Feuerstrom bildeten. Auch wird berichtet, daß ein hoher Speicher in dem Augenblicke, als zahlreiche Menschen damit beschäftigt waren, Güter auf ein davor liegendes Fahrzeug zu schaffen, auf dasselbe gestürzt sei und die Unglücklichen unter seinen Trümmern begraben habe.

Die Zahl der bereits niedergebrannten Häuser wird vorläufig auf 1500 angegeben. Bis zum 7. Abends 7 Uhr wüthete das Feuer noch fort und brachte auch den schönen Petrithurm zum Sturze, nachdem man vergeblich, um ihn zu retten, eine der schönsten Straßen der Stadt, die Bergstraße, theils zersprengt, theils durch schwere hannoversche Artillerie zusammengeschossen. — Bei diesem die Stadt Hamburg betreffenden schweren Unglück ist es wahrhaft entsetzlich zu hören, daß es Teufel in Menschengestalt gegeben, welche als Brandstifter die noch unversehrten Theile der Stadt durchzogen. Einer von ihnen wurde vom wüthenden Volke an einen Baum gehangen und ein Anderer mit Beilen erschlagen. Eine Art Sicherheits-Polizei, zu welcher die mit Stöcken und Hacken bewaffneten Fischweiber gehören, hat sich gebildet, welche Wachdienste versieht. — Auch von Magdeburg sind am 9. 180 Mann Pioniere zur Hülfeleistung nach Hamburg abgegangen. — Da am 7. Abends der Wind umgesprungen, hoffte man, die Neustadt zu retten. — Daß Deutschland mit seiner Hülfe nicht säumen wird, steht zu hoffen und zu erwarten. Leipzig hat bereits dazu aufgefordert.

Ueber den Brand des Nicolaithurms ist noch zu bemerken, daß man zuerst auf der obersten Kuppel desselben kleine Flämmchen wahrnahm, die beim Mangel an einer Spritze bald genug um sich griffen, sodas nach einer halben Stunde der ganze obere Theil in hellen Flammen stand, worauf nach einer Stunde die Spitze bis auf die große Kugel unter einem fürchterlichen Geprassel herunterstürzte. Das Glockenspiel begann, man weiß nicht durch welche Kraft, gleich nach Ausbruch des Feuers ein haarsträubendes Geläute, und die große Uhrglocke schmolz vor den Augen der Zuschauer, bis dann endlich Alles unter Gekrach und einem fürchterlichen Funkensprühen in sich selbst zusammensiel, und nun die Kirche selbst im Innern sich in eine einzige glühende Höhle verwandelte, wo noch sechs Stunden vorher der Pastor seine Rede am Himmelfahrtstage gehalten hatte.

Am 7. Mai, 8 Uhr Abends, blieb das Feuer durch die geänderte Richtung des Windes stehen. Dagegen machte es bei dem südwestlichen Winde gegen den früher verschonten wohlhabendsten Theil der Altstadt mit den Speichern voll Waaren die entsetzlichsten Fortschritte. Zu derselben Zeit war die Hälfte des St. Petri-Quartels bereits eingeäschert. Am 6. Mai lagen allein bereits gegen 20 Straßen in Schutt und Asche. Unter diesen Umständen fürchtete man bei dem in der Nacht von Sonnabend zum Sonntage noch zunehmenden Sturme, selbst für die mit geflüchteten Menschen und Sachen vollgepropfte Vorstadt St. Georg, ungeachtet der sie von der Stadt trennenden Wälle und des breiten, wassergefüllten Stadtgrabens. — Am 7. Mittags kam ein Dampfboot mit Spritzen

aus London an. Drei dänische Regimenter waren den 6. früh schon eingerückt, sowie eine Menge hannov. Militärs. Auch von Magdeburg und Berlin kamen auf Ansuchen des Senats Truppen an, um die Ordnung aufrecht zu erhalten und die Straßen von dem Gesindel zu säubern, das raubend und sengend dieselben durchzieht.

Nach den neuesten Nachrichten aus Hamburg hat das Feuer am 8. Mai Mittags seine Verheerungen fortzusetzen aufgehört. Die Ordnung war völlig wieder hergestellt und der Senat hat zur Abhilfe der Noth 100,000 R. B. unter die Armen vertheilen lassen. Man schätzt die Zahl der Unglücklichen auf 50,000, die auf Meilen in der Runde um die Stadt herum sich gelagert. Bis gegen 15 Meilen von Hamburg ist der Feuerchein und der Rauch der Feuersbrünst sichtbar gewesen. —

Das Brandunglück in Hamburg ist vielleicht das größte, das jemals vorgekommen ist, wenn man nicht in die mehr fabelhaften Brände des Alterthums hinaufsteigen will. Der Brand von Magdeburg im dreißigjährigen Kriege, der von Kopenhagen beim Bombardement, von Moskau, sind, an sich betrachtet, lange nicht von solcher Bedeutung.

Reiseskizzen.

(Fortsetzung.)

Wenn ich, indem ich die damalige Richtung meiner Gedanken jetzt wiedergebe, vom Freiburger Stadtsoldaten plötzlich auf das Geschlecht der Sperlinge überspringe, dürfte dieser Ideen- gang allerdings etwas sonderbar erscheinen, wenn ich nicht sogleich den nöthigen Commentar dazu selbst lieferte. Indem ich nämlich, dem schönen Fußweg nach dem Erbischen Thore zu folgend, langsam dahinwandelte, gewahrte ich auf der Stadtnauer zweien Spaken, die ihr lustiges, munteres Wesen daselbst trieben. Dieser Anblick hatte für mich etwas unendlich Erfreuliches, ich möchte fast sagen, Rührendes. Diese Thierchen erschienen mir als Boten eines wärmeren Klima, einer gesegneten Gegend, der ich in der Seligkeit meiner Reiselust zuzueilen im Begriff war. Im obern Erzgebirge findet man nämlich nie und nirgends, selbst nicht im heißesten Sommer, einen Sperling. Den Grund dieser Erscheinung habe ich mir nie recht erklären können, denn die kältere Temperatur kann nicht allein daran Schuld sein, da ja auch im Meißner Kreise bei einer Kälte von 30 Grad, wie im Winter 1823, der Sperling sich ganz wohl zu befinden schien. Eher glaube ich, daß diese Vögelchen ihre Wohnsitze deshalb nicht im Gebirge aufschlagen, weil dort Obstbäume selten oder gar nicht gedeihen und sie daher die auf den Obstbäumen sich einnistenden Raupen und

Insecten, ihre Lieblingsnahrung, entbehren müßten. Ebenso habe ich auch noch nie in einem erzgebirgischen Dorfe eine Elster, und nur selten eine Krabe gesehen. Auch diese Vögel kann ohnmöglich das kältere Klima abhalten, sich dort anzusiedeln, da ja, soviel mir bekannt ist, die Elster selbst im höhern Norden heimisch ist. Sollten Jemand, der über diese Erscheinung genügenden Aufschluß zu geben vermag, diese Zeilen zu Gesicht kommen und er Lust haben, in diesem Blatte darüber sich auszusprechen, so würde er mir, und vielleicht auch Andern, dadurch einen nicht unwerthlichen Dienst erweisen *).

Nach dieser kleinen ornithologischen Abschweifung möge es den freundlichen Lesern gefallen, in den Gasthof zum schwarzen Roß im Geiste mich zurückzubegleiten, wo ich mehre Personen vorfand, die, gleich mir, im Begriff waren, in der gewaltigen Arche des Lohnkutschers die Reise nach Dresden anzutreten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Pfingstepistel.

„Pfingsten, das liebliche Fest, ist gekommen; es
grünen und blühen
Feld und Wald; auf Hügeln und Höh'n, in
Büschen und Hecken
Ueben ein fröhliches Lied die neuermunterten
Vögel;
Jede Wiese sprosset von Blumen in duftenden
Gründen,
Festlich heiter glänzet der Himmel und farbig
die Erde.“
Von den Bergen herab schweift über die pran-
genden Fluren
Weit hinaus mein staunender Blick. Entzücken
und Wonne
Ziehen ein in das Herz, und es treibt mich also
zu reden:
„Mitten in solchem Reiche der Pracht, wo die
ewige Ordnung
Waltet und den harmonischen Gang nie störet
ein Misglaut
Stehet der Mensch zu herrschen ein König über
die Erde.
Welch' ein herrliches Loos! Welch' eine schöne
Bestimmung!
Stehet er da mit Hoheit und Kraft, mit Lieb'
und mit Scharfsinn
Ausgestattet und rings um ihn lacht Fülle des
Glückes.
Ach wie könnte der so ruhig, still und harmlos
Ohne Gram und Noth hinleben die flüchtigen
Stunden;

*) Die Redaction d. Bl. wird gewiß einigen belehrenden Worten über diesen Gegenstand gern die Spalten des Blattes öffnen.

Aber es drängen und treiben den armen verblendeten Menschen
 Leidenschaften und eitle Begier und Launen und
 Wünsche
 Sonder Rast, und rauben das Glück ihm der
 goldenen Ruhe.
 Nimmer ist er zufrieden mit dem was er hat
 und besizet.
 Diese trachten nach Geld, nach Ruhm und Ehre
 die andern,
 Einige haschen nach Titel und Stern und andre
 nach anderm;
 Und so jaget ein Jeder nach eitlen vergeblichem
 Ziele.
 Aber von allen die meisten begehren und schreien
 nach Freiheit,
 Freiheit in Wort und Werk, vor allem nach
 Freiheit der Presse.
 Welch' ein thörichter Wunsch, fürwahr der schlimmste
 von allen!
 Wohin nur soll führen die überschwängliche Freiheit?
 Frechheit wird sie und kehret am Ende die Ord-
 nung der Dinge
 Um, und stürzet das Land in Jammer und irre
 Verwüstung.
 Lassen wir's lieber beim Alten, was brauchen wir
 Freiheit der Presse?
 Ohne sie schon wird so vieles gedruckt und so
 vieles geschrieben,
 Daß man fürwahr nicht weiß, wie alles mit Muße
 verdauen.
 Vor uns liegt das Buch der Natur voll herrli-
 chen Inhalts;
 Lesen und forschen wir hier, das hat viel prak-
 tische Weisheit.
 Pfingsten, das liebliche Fest, so wie es gekommen
 von jeher,
 Ist es auch diesmal gekommen und wird so
 kommen alljährlich,
 Mit den Blumen und Blüthen auf Höh'n und
 in duftenden Gründen. —
 Was ist das? Auch wir sollen stete beim Alten
 beharren.
 Jeder Neuerung fern es gehen lassen wie's gehen
 will.
 Schreiben wir uns das hinter die Ohren, es treu
 zu befolgen,
 Und das Bestehende nicht zu tabeln, noch Bess-
 res zu wünschen.
 Ach dann werden uns so ruhig, still und harmlos,
 Ohne Gram und Noth hinfließen die goldenen
 Stunden,
 Uns und Anderen auch. Unbequemes hat jegli-
 cher Fortschritt.
 Pfingsten, das liebliche Fest, ist nun gekommen
 so oft schon,
 Aber der heilige Geist ist immer noch ferne ge-
 blieben.
 Ernst von Froniowitz.

Geist der Gesetze unsrer Vorfahren.

- 1) Rentamt zu N. N. bringt an, wie man sich
 heuer mit dem Fischen zu verhalten? — Be-
 scheid: Soll heuer früher gefischt werden,
 als sonst, jedoch nicht eher bis — das Eis
 fort ist.
- 2) Stadt-Diener und Wächter zu N. suchen an
 um neue Röcke. — Bescheid: Schicke sich
 kein neuer Rock im alten Jahre mehr, sollen
 warten bis auf's neue. —
- 3) Martin Dupppler Sohn wird zum Studiren
 10 Fl. aus dem gemeinen Säckel verwilligt
 und dem Vater indessen auf sein Häuslein
 gemacht.*)
- 4) Dem Jobst Freymann wird von wegen, daß
 er einem Fuhrmann auf offener Straße seine
 Tasche abgefordert, zuerkannt, daß ihm vom
 Scharfrichter die Augen sollen ausgestochen
 werden; jedoch verordnet, daß ihm ein Bader
 zugegeben, der ihn wieder heilen mag; wozu
 denn Magistratus drei Tage einräumt.

Ein Genrebild.

Sieht man am Hause doch gleich so deutlich, wess
 Sinnes der Herr sei,
 Wie man, das Städtchen betretend, die Dbrig-
 keiten beurtheilt.
 Denn wo die Thürme verfallen und Mauern, wo
 in den Gräben
 Unrath sich häufet, und Unrath auf allen
 Gassen herumliegt,
 Wo der Stein aus der Fuge sich rückt und nicht
 wieder gesetzt wird,
 Wo der Balken verfault und das Haus vergeb-
 lich die neue
 Unterstüzung erwartet: der Ort ist übel re-
 gieret.
 Denn wo nicht immer von oben die Ordnung
 und Keinslichkeit wirkt,
 Da gewöhnet sich leicht der Bürger zu schmuzi-
 gem Saumsal,
 Wie der Bettler sich auch an lumpige Kleider ge-
 wöhnet.

Wie nach der Natur gezeichnet von
 Göthe in Hermann und Dorothea.

*) Nämlich des Vaters kleine Behausung dafür ver-
 hypothezirt.

R ä t h s e l.

Benenne mir die Leute,
Die nichts für Andre thun,
Und nur ohn' alle Sorge
In süßen Träumen ruhn.

Sie kommen meist nur einzeln
Und thun doch keinen Schritt,
Und ihre Lieblingspeise
Bringt Jedes selber mit.

Und wann, gemahnt vom Hunger,
Sie sich nur ausgestreckt
Und ihren Mund geöffnet,
Ist auch ihr Tisch gedeckt.

Sie mögen nicht viel denken;
Beständig singen sie
Takt- und textlose Lied
Uralter Melodie.

(Die Auflösung folgt in der nächsten Nummer)

Kirchen-Nachrichten.

In der Stadt-Parochie Wilsdruf sind vom 1. bis zum
7. Mai 1842:

A. getauft: 1) Herrmann Louis, Johann August Bore-
mann's, Wirthschaftsbesizers in Niedergrumbach, Söhne-
lein.

B. getraut: 1) Herr Carl Gottlieb Krause, Lohncopist
in Freiberg mit Jungfrau Christiane Sophia Funke
von hier;

C. beerdigt: 1) Frau Johanne Sophia Beyrich, Aus-
zugsbürgerin hier, alt: 68 Jahr 9 Monate und 19 Tage,
starb am Schlagflus.

Bekanntmachungen.

Ausruf zur Unterstützung

der durch die Feuersbrunst in Hamburg Verarmten.

Die allgemeinste Trauer und das wahrhafte Entsetzen, welches seit gestern unsere Stadt erfüllt über das gewaltige Unglück, was die Schwesterstadt Hamburg betroffen, sind gewiß nur Gefühle, welche in gleicher Art unser ganzes deutsches Vaterland erfüllen. Noch ist die Größe dieses Unglücks nicht zu übersehen, dennoch aber schon so viel bekannt, daß die Noth grenzenlos ist. Zu helfen, so weit es die Kräfte gestatten, ist gewiß der Wunsch jedes Einzelnen, der zum Verlangen sich steigert, sobald man an die Möglichkeit denkt, gleiches Unglück zu erfahren.

Sachsens Bewohner vor allen werden, solches fühlend, die oft bewährte Wohlthätigkeit einer Stadt zuwenden, mit welcher unser gesamtes Vaterland in eben so naher als vielfacher Verbindung steht und um so mehr einer Stadt zu helfen eilen, welche in ihren Mitteln fast lediglich auf sich beschränkt ist, mithin unter den jetzigen Umständen zum großen Theil wohl nur auf Gott und die Hülfe ihrer deutschen Brüder bauen kann.

Je schneller diese Hülfe erfolgt, desto wirksamer ist sie und haben wir uns daher entschlossen, schon jetzt um Beiträge für die durch dieses Unglück Verarmten hiermit höflichst zu bitten und diese Bitte unserm gesamtem Vaterlande an's Herz zu legen.

Zur Empfangnahme auch der kleinsten Gabe und zur Weiterbeförderung des Eingegangenen an uns ist unser Special-Agent Herr F. G. Scheffler in Wilsdruf bereit und wird über das Empfangene und dessen Verwendung specielle Rechnung durch uns erfolgen.

Leipzig, den 8. Mai 1842.

Direction der Mobiliar-Brandversicherungs-Bank
für Deutschland.

Kontammann Brunner, d. Z. vors. Director.
Eduard Poll, Haupt-Kendant.

Bekanntmachung.

Der früher Donnerstags vor Pfingsten hier abgehaltene, jetzt aber auf den, dem Dresdner Wollmarkt, zunächstfolgenden Donnerstag verlegte Jahrmarkt dieses Jahr

Donnerstag den 16 Juni
Wilsdruf, den 10. Mai 1842.

Der Rath daselbst.

Bekanntmachung.

Einer ausgeklagten Schuld halber soll die Christian Friedrich Fürchtegott Fiedlern in Rothschönberg gehörige Hauslernahrung sammt Zubehör welche mit Berücksichtigung der darauf haftenden Oblasten auf 400 Thlr. dorfgerichtlich gewürdet worden ist, den

fünfundzwanzigsten Mai 1842,
an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Gerichtswegen werden daher alle Diejenigen, welche auf das angeführte Grundstück, dessen nähere Beschreibung aus dem an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Auctionsprotocolle zu ersehen ist, zu bieten gesonnen sind, geladen, in dem anberaumten Termine des Morgens zu erscheinen, über ihre Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen, ihre Gebote zu eröffnen, und zu erwarten, daß nachdem die 12. Mittagsstunde ausgeschlagen, mit Ausbietung und Zuschlagung des Fiedlerschen Hausgrundstücks an den Meistbietenden der erl. Proceßordnung ad tit. 39. §. 16. und dem Mandate vom 26. August 1732 gemäß werde verfahren werden.

Rothschönberg, den 22. Februar 1842.

Das von Schönbergische Gericht.
Leonhardi, Ger.-Dir.

Bekanntmachung.

Bei einer hiesigen Einwohnerin ist ein messingener Bierhahn gefunden worden, über dessen Erwerb die Besitzerin sich genügend auszuweisen nicht vermocht hat.

Gerichts- und Obrigkeitwegen wird Derjenige, welcher daran sein Eigenthumsrecht nachzuweisen vermag, bei dem unterzeichneten Gerichte zu erscheinen, und gegen Nachweisung seines Rechts sich der Aushändigung des

Bierhahns zu gewärtigen, hierdurch aufgefordert.

Gericht zu Braunsdorf den 11. Mai 1842.
Leonhardi, Ger.-Dir.

Bekanntmachung.

Den Herren Landwirthen empfehle ich, bei dem Herannahen des Frühjahres meine Agentur zu Besorgung von Versicherungen der Feldfrüchte bei der Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung in Leipzig hiermit ganz ergebenst.

Die bisherigen Beiträge bestehen auch dieses Jahr fort und ist von

Weizen, Roggen, Gerste, Dinkel, und Hafer $\frac{3}{4}$ Procent oder 23 Ngr., von Haidekorn, Rapz, Rübsen, Dotter, Lein, Hanf, Weberkarden, Erbsen, Wicken und Gemenge mit Schotenfrüchten 1 Procent Courant oder 1 Thlr. zu entrichten.

Beim Gemenge ist jedoch genau anzugeben, aus welchen Früchten es besteht, indem es sonst zu 1 Procent berechnet wird, und findet eine Zurückvergütung der Prämien selbst dann nicht statt, wenn eine genaue Angabe auch nachträglich erfolgt. Statuten, Versicherungstabellen und Reverse sind zu den bestimmten Preisen bei mir zu erhalten, und erbiere ich mich zu Anfertigungen von Saatzverzeichnissen bereitwilligst.

Wilsdruf, den 11. April 1842.

J. G. Scheffler

Agent der Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung in Leipzig.

Bekanntmachung.

Den Herren Deconomen hiesiger Umgegend empfehle ich hiermit meine Agentur zur Entgegennahme von Versicherungen ihrer Feldfrüchte und des Obstes und Weines bei der Hagelversicherungsbank für Deutschland zu Breußen im Herzogthum Gotha bei dem Herannahen des Frühjahres ganz ergebenst.

Die Prämie ist:

für alle Ha'm- u. Hülsenfrüchte $\frac{3}{4}$ pro Cent.

= Delgewächse 1 $\frac{1}{4}$

= Obst und Wein 2 $\frac{1}{2}$

und sind die zweckmäßigen Statuten dieser Anstalt jederzeit bei mir einzusehen, auch Saatzregister und Reverse für die festgesetzten Preise zu haben, unterziehe mich auch

bereitwilligst zur Anfertigung der schriftlichen Arbeiten dieserhalb.

Wilsdruf, im April 1842.

Gustav Max Kämpffe,
Agent der Hagelversicherungsbank
für Deutschland zu Greußen.

Bekanntmachung.

Wer von meinen sehr geehrten Interessenten die Gewinnauszahlung 21. Landeslotterie 5 Classe bis jetzt von mir noch nicht erhalten hat, würde es mir sehr angenehm sein, wenn Diejenigen, welche Geschäfte nach Wilsdruf führen, die Gewinnauszahlung gegen Zurückgabe des Original-Gewinnlooses in meiner Wohnung in Empfang nähmen.

Die erste Classe der 22. Landeslotterie wird den 13. Juni gezogen.

Wilsdruf, den 13. Mai 1842.

J. A. Starke, Untercollecteur.

Bekanntmachung.

Es soll der zum hiesigen Pfarrlehne gehörige an der Dresdner Straße gelegene und vorzugsweise zu Baustellen sich eignende Garten, entweder in 3 verschiedenen Parzellen, oder auch im Ganzen, Montags den 23. Mai d. J. auf dem Wege der Privatlicitation zum Verkauf gebracht werden. Die Licitanten haben jedoch die Genehmigung ihrer für sie verbindlichen Gebote von Seiten des Hohen Cultus-Ministerii zu erwarten. Der Garten ist in 3 Parzellen A. B. C. geschieden, davon jede 42 Quadrat-Ruthen Flächenraum enthält. Diejenigen, welche Lust haben sich am genannten Tage früh 9 Uhr am Pfarrgarten einzufinden und ihre Gebote zu eröffnen, können auch bei Unterzeichnetem und bei dem Herrn Kirchenvorsteher Lorrmann nähere Auskunft über die fragliche Angelegenheit erhalten.

Wilsdruf, am 9. Mai 1842.

P. Bauer.

Bekanntmachung.

Den 2. Pfingstfeiertag sollen einige Kirchenstühle in hiesiger Stadtkirche verlost werden. Diejenigen, die dergleichen zu lösen wünschen, mögen sich am genannten Tage

unmittelbar nach dem Nachmittagsgottesdienste auf hiesiger Pfarre einfinden.

Wilsdruf, am 9. Mai 1842.

Kirchenvorsteher Lorrmann.

Bekanntmachung.

Sonntag, als den 22. Mai dieses Jahres, sollen Erbtheilungshalber in dem Hause des Johann Gottfried Gottschalk in Klipphausen von Nachmittags 3 Uhr an verschiedene Haus- und Wirthschaftsgeräthe nebst Kleidungsstücken und zwei Malter gebackenen Obstes an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung in preuß. Courant versteigert werden, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Klipphausen, d. 8. Mai 1842.

Die hinterlassenen Erben.

Für die Herren Gutsbesitzer!

Hierdurch empfehlen wir unsere jetzt so sehr beliebten und sehr zweckmäßigen, selbst gefertigten Milchprober, um die Fettigkeit und Qualität der Milch schnell und sicher zu proben, zu sehr billigen Preisen.

Eben so unsere Lutter- und Bierprober, so wie beste Alkoholometer, mit und ohne Temperatur u. Thermometer. Apotheke zu Meissen.

Besten Steinkohlentheer empfiehlt in allen Quantitäten zu Fabrikpreisen die Apotheke zu Meissen.

Bekanntmachung.

Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins zu Kesselsdorf

Dienstag, den 24. Mai.

Verkauf.

Ein Erblehngericht im Erzgebirge, zu welchem 160 Scheffel Feld und Wiesen,

schönes Laub, und etwas junges Nadelholz, 2 Torfstiche, 3 Teiche, 2 Steinbrüche, 1 Hopfenberg von 4000 Stangen und ein schöner Obstgarten gehören, soll baldigst verkauft werden. Es liegt an einer Chaussee, im Dorfe, übt die Gasthofsgerechtigkeit aus und werden 3 Pferde und 10 Stück Rindvieh übergeben. Der Preis ist 9000 Thlr. und stehen 3000 Thlr. Consensgelder darauf. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der zum Verkauf beauftragte Leutnant Gustav Max Kämpffe in Wilsdruf.

Mineralwässer, als: Bitterwasser, Selter und Bilinear Sauerbrunnen sind zu haben in der Apotheke zu Wilsdruf.

Bernsteinlack welcher schnell trocknet à Pfund 12 Ngr. wird verkauft in der Apotheke zu Wilsdruf.

Verkauf.

Ein Clavier steht wegen Mangel an Platz sehr billig zu verkaufen, wo? erfährt man beim Kaufmann August Weinert Meißner Gasse Nr. 23.

Wilsdruf, den 9. Mai 1842.

Schwarzmehl und Kleie steht billig zu verkaufen beim
Bäckermeister Butter, in Meissen.

Wanzen zu vertreiben

Das mit ärztlichen Zeugniß versehene Mittel, dieses Insect zu tödten und auszurotten, ist bei P. Pelz in Penig zu 5—10 Ngr. zu haben.

Einladung.

Den 17. Mai, als am ehemaligen 3. Pfingstfeiertag, soll bei mir ein Vogelschießen nebst Concert und darauf folgender Tanzmusik gehalten werden, wozu ich alle meine geehrten Söhner und Freunde hierdurch ergebenst einlade und um recht zahlreichen Zuspruch bitte.

Hänfel, Gastwirth in Unkersdorf.

Gewichtsbestimmung des Brodes wie der Semmel zu Wilsdruf.

Vom 9. Februar d. J. an bis auf weitere Anordnung:

Eine Zwölfpfennigsemmel	25 Loth.	—	24.
• Sechspfennigsemmel	12	•	2
Ein Herrnschöpfennigbrod von Semmelteig	12	•	2
• Herrndreispennigbrod v. dgl.	6	•	1
• weißes Sechspfennigbrod	19	•	1
• weißes Dreispennigbrod	9	•	2½
Ein hausb. 5 Ngr.-Brod 10 Pfd.	6	•	1
Ein hausb. 4 Ngr.-Brod 8	5	•	—
Ein hausb. 3 Ngr.-Brod 6	3	•	3
Ein hausb. 2 Ngr.-Brod 4	2	•	2
Ein hausb. 1 Ngr. Brod 2	1	•	1

Der Schffl. Weizen ist hierbei mit 5 Thlr. — Ngr. Einkaufspreis unter Hinzunehmung des Werths des Mindergewichts des vorjährigen Gewächses gegen das taxmäßige Scheffelgewicht und 1 Thlr. 24 Ngr. — Pf. Fabrikationskosten, der Scheffel Korn aber mit 2 Thlr. 9 Ngr. 5 Pf. Einkaufspreis unter obiger Annahme und 24 Ngr. 5 Pf. Fabrikationskosten angenommen worden.

Wilsdruf, den 7. Mai 1842.

Der Rath daselbst.

Preis- und Gewichtsbestimmung des Brodes und der Semmel in der Stadt Tharand.

Vom 5. Mai d. J. bis auf weitere Verordn.

Eine 12-Pfennigsemmel	25 Loth	2	Antch.
Eine 6-Pfennigsemmel	12	•	3
Eine 3-Pfennigsemmel	6	•	1½
Ein 6-Pfennigbrod	19	•	3¼
Ein 3-Pfennigbrod	9	•	3¼

Das Herrenbrod von Semmelteig.

Ein 6-Pfennigbrod	12 Loth	3	Antch.
Ein 3-Pfennigbrod	6	•	1½

Das hausbackene Brod.

Ein 2-Pfundbrod	1 Ngr.	—	Pf.
Ein 3-Pfundbrod	1	•	5
Ein 4-Pfundbrod	2	•	—
Ein 6-Pfundbrod	3	•	—
Ein 8-Pfundbrod	4	•	—

Der Scheffel Weizen wird verbacken zu 6 Thlr. 24 Ngr. 2 Pf., nämlich 5 Thlr. — Ngr. Einkaufspreis und 1 Thlr. 24 Ngr. 2 Pf. Fabrikationskosten.

Der Scheffel Roggen wird verbacken zu 3 Thlr. — Ngr. 6 Pf. nämlich 2 Thlr. 6 Ngr. 5 Pf. Einkaufspreis und — Thlr. 24 Ngr. 1 Pf. Fabrikationskosten.

Tharand, am 4. Mai 1842.

Der Stadtrath daselbst.